

JÉRÔME BEAUCEZ**Im Glanz des Anderen: Boxen, wie man seine Fremdheit verspürt**

Ausgehend von der Ethnografie einer Gruppe von Boxern untersucht dieser Text das kämpferische Engagement als Erfahrung der Konfrontation mit dem Anderen, deren Gründe und Wirkungen den eigentlichen Ring überschreiten. Durch die Untermauerung der Kampfgestik mit den Worten der Kämpfer beschreibt der Artikel die Kampffiguren aus der Dichte der biografischen Lebensläufe heraus. Gemeinsamer Nenner ihrer Vitae ist die Erfahrung als Einwanderer, bei der jeder auf seine Art die Spuren seiner Konfrontation mit der *Fremdheit* trägt, die als eine soziale Disqualifizierung der Andersartigkeit verstanden wird, die jeder im Innersten seiner Verletzungen erlebt. In der Art eines abgesplitterten Stücks des Anderen im eigenen Fleisch erscheint dieser, lange bevor sie sich Mann gegen Mann mit dem Gegner messen, als wichtigster symbolischer Grund für das Verständnis der Kampfpraxis.

ALAIN BERTHO**Aufbruch, Kriegszustand und die Konstruktion des Fremden**

Die Globalisierung bietet den Anthropologen neue Figuren der Andersartigkeit: die der heterogenen Vielfalt der intellektuellen Auffassungsweisen, die in sozial lokalisierten Situationen koexistieren. Bei einem Aufstand werden diese subjektiven Trennungen paroxystisch sichtbar. Die Entstehung des Fremden vollzieht sich wie eine institutionell bedingte rechtliche Verdinglichung einer unabänderlichen Andersartigkeit. Sie erhellt die neuen Strukturen des Staates in der globalisierten Welt, bei denen die Legitimität sich mehr auf die Fähigkeit der Ausgrenzung als auf den Willen der Eingrenzung stützt. Indem diese so mehr objektivierende oder exotische Argumente für die (ethnische, kulturelle, religiöse und rechtliche) Andersartigkeit bringt, genehmigt sie ebenfalls die Anzahl der identitären Rechtfertigungen für den Hass gegen den Anderen.

MARIE-NOËLE DENIS**Ausländer in Frankreich: Zahlendaten im Fall Elsass**

Die Tatsache, dass Fremde in Frankreich leben, ist das Ergebnis einer langen Geschichte, deren sichtbarste und prestigereichste Seite die Touristen und Studenten darstellen. Andererseits gibt es die „Gastarbeiter“ oder «Einwanderer», die 2004 4.310.000 Menschen zählen, das sind 7,4 % der Inlandsbevölkerung. Im Zuge des 1974 erfolgten Anwerbestopps und der Erfordernisse der Familienzusammenführung wurde die Migrantenzahl zunehmend weiblicher und jünger. Aber ihre Arbeitsbedingungen bleiben schwierig, sie übernehmen die schlechter bezahlten Arbeiten und haben mit höherer Arbeitslosigkeit zu kämpfen als die restliche Bevölkerung. Das Elsass hat im Verhältnis mehr Ausländer aufgenommen als andere französische Regionen. Diese konzentrieren sich zwar im Wesentlichen auf die drei großen Städte Strasbourg, Mulhouse und Colmar, sind aber auch in den übrigen Teilen des Elsass anzutreffen. Die große türkische Gemeinde stellt auch eine regionale Besonderheit dar.

BRIGITTE FICHET**Das Recht der Ausländer und die neue Grenzbeobachtung**

Der Kampf gegen legale oder illegale Einwanderer betrifft nicht nur die Polizei, die Grenzpolizei, die Konsulate und die Präfekturen; sie betrifft immer mehr Berufe, die primär mit Einwanderung nichts zu tun haben: Spediteure, Standesbeamte, Arbeitgeber, Angestellte der Arbeitsämter u. a. Welche Anforderungen stellt das an diese Berufe? Welche Veränderungen bringt dies für ihre berufliche Praxis mit sich? Inwiefern können Sie für die Rechte von Ausländern einstehen?

PHILIPPE HAMMAN**Die Figur des Ausländers im Gewerkschaftswesen. Erfahrungen und Überlegungen aus den Grensräumen**

Bislang ist wenig untersucht, wie und inwiefern die Gewerkschaften ausländische Arbeitnehmer integrieren. Das Thema kommt oft nur im toten Winkel zwischen dem Brennpunkt sozialer Bewegungen und der Behandlung von Migrationsfragen durch die öffentliche Hand zur Sprache. Dieser Text will darauf eingehen und beschäftigt sich insbesondere mit den Grenzregionen Europas am Beispiel von Frankreichs Nordosten. Diese Wirtschaftsräume weisen derzeit wegen der grenzüberschreitenden Arbeitsmigration und der transnationalen sozialen Beziehungen, die auf beiden Seiten einer Grenze geknüpft werden, eine dichter werdende politische und identitäre Dimension auf. Der Artikel geht insbesondere auf die Lebenswege von Gewerkschaftern in diesen halb institutionalisierten Räumen ein, die für grenzüberschreitende Fragen verantwortlich sind und die ihre Rolle als Weitergebende sehr unterschiedlich auffassen. Die Frage der Sprachbeherrschung und der interkulturellen Praxis zeigt dies ganz besonders, wenn es darum geht, auf den anderen zuzugehen - im Sinne der Dialektik des Nahen und Fernen, die Georg Simmel um die Figur des Fremden konstruiert hat, jener Fremde, pendelnder Migrant und Grenzarbeiter zwischen Fremdheit und Fremdartigkeit.

NICOLE LAPIERRE**W.E.B. Du Bois, das Schwarzen- „Problem und die Juden-Frage“**

Im Rückblick auf das Werk von W.E.B. Du Bois und insbesondere auf dessen Analyse des Rassismus auf der Grundlage der Farbenlinie (*color line*) zeigt dieser Artikel, wie die „Entdeckung der jüdischen Frage“ ihn dazu gebracht hat, seine Vision des Schwarzenproblems zu erweitern und eine Form des Essentialismus zugunsten einer universellen Kritik der rassistischen Vorurteile zu verlassen.

LAURENT MULLER**Zeitgenössische Figuren des « Fremden » in Straßburg**

Ziel dieses Artikels ist, ausgehend von empirischen Beobachtungen aus Straßburg, ein Porträt des zeitgenössischen „Fremden“ zu skizzieren. Ein Vorhaben, dessen theoretischer Hintergrund sich sehr frei aus den Arbeiten des Soziologen Georg Simmel zu diesem Thema inspiriert. Es handelt sich hier um die Figur des Juden als Opfer von Antisemitismus über die Jahrhunderte, um den ausländischen Geschäftsinhaber, den Abgeordneten ausländischer Abstammung, den jungen Araber zweiter Generation sowie die Kopftuch tragende Muslimin: Fünf Typen unserer jetzigen Zeit mit dem gemeinsamen Nenner, nach Simmel eine Beziehungseinheit zwischen Distanz und Nähe zu bilden. Diese Einheit in der Beziehung zum Anderen „begründet sich auf einer Anordnung, die folgendermaßen auf die kürzeste Formel gebracht werden könnte: die innere Distanz in der Beziehung bedeutet, dass das Nahe fern ist, aber die Tatsache der Andersartigkeit selbst bedeutet, dass das Ferne nahe ist. Denn die Tatsache, Fremder zu sein, ist von Natur aus eine äußerst positive Beziehung, eine besondere Art der Interaktion“. Hier sind die «Fremden» der Franzose, stigmatisiert wegen seines jüdischen Glaubens, der maghrebinische Abgeordnete, der arabische Lebensmittelhändler, der junge Araber aus den Vorstädten und die den Hijab tragende Muslimin, die jeder auf seine Art, „ein der eigentlichen Gruppe zugehöriges Element darstellen, wie auch der Arme und die verschiedenen ‚inneren Feinde‘, ein Element, dessen innere Position und Zugehörigkeit gleichzeitig die Äußerlichkeit und die Gegensätzlichkeit umfassen.“ Verschiedene Porträts, denen man noch die Figur des „Asylbewerbers“ hinzufügen könnte.

MOHAMED OUARDANI**Anderssein oder die Geschichte über den Splitter und den Balken. Überlegungen zu der Art, den anderen zu sehen**

Denken, dass *alle Menschen gleich sind*, bedeutet zuzugeben, dass *alle Menschen*

mit unseren Tugenden geschmückt und aber auch mit unseren Makeln behaftet sein können... Dahinter steckt keinerlei faktische Wahrheit, auch heutzutage nicht. *Barbar* ist zunächst der, der an Barbarei glaubt, stellte Claude Lévi-Strauss nachdrücklich fest. Es ist, weil wir den Anderen als Nichtmensch, als grob und fast unanständig anders als das, was wir selbst sind - und was wir zu sein glauben - einschätzen, dass wir uns als Barbar aufführen und dass wir ihm eine Behandlung zukommen lassen können, die wir niemals jemandem aus unserer eigenen Gruppe zukommen lassen würden. Aus diesem Grund sind die Gelegenheiten selten, in denen wir uns unseres grundsätzlich tadelnswerten Verhaltens und Benehmens bewusst sind, gleichzeitig entwickeln wir großes Talent darin, die Makel der *Anderen* aufzuspüren und anzuprangern.

ELISE PAPE**Das Fremde am Fremden im Lauf der Generationen. Analyse einer Lebensgeschichte**

Der Artikel stellt die theoretischen Arbeiten zum Fremden von Georg Simmel, Zygmunt Bauman und Homi K. Bhabha einer empirischen Analyse einer Lebensgeschichte gegenüber. Die Art wie eine junge Frau marokkanischer Abstammung ihre Andersartigkeit erlebt, macht es möglich zu zeigen, wie sie ihre Fremdheit an ihr Umfeld anpasst, aber auch wie sie ihr eigenes Fremdsein zerlegt und wieder aufbaut. Der Artikel beschäftigt sich ebenfalls mit der Art, wie sie ihre kulturelle Identität an ihre Kinder weitergibt, indem sie aus den weiterzugebenden Elementen tendenziell die auswählt, die in der dominanten Gesellschaft eher Anerkennung finden. Und indem sie die Traditionen so weitergibt, dass deren Fremdheit nicht mehr durchscheint, um ihre Kinder am besten vor Diskriminierung zu schützen. Die Untersuchung zeigt, inwiefern dieser Prozess die Selbstbehauptung und den Stolz auf die eigene Abstammung stärkt, die zur gleichzeitig stattfindenden Anpassung in Kontrast stehen.

JOHANNA PROBST
**Recht und Streitsachen
bei Ausländern:
Herausforderungen, Konflikte und
Entscheidungsprozesse**

Das Annahmeverfahren für die Aufenthaltbewilligung von Ausländern umfasst in Frankreich Akteure mit unterschiedlichen Machtbefugnissen und Funktionen. Die Zustimmung- oder Ablehnungsentscheide für das Aufenthaltsrecht in Frankreich gehen über einen Instanzenweg durch die Verwaltung und die Gerichte, dies nennen wir die anhängigen Streitsachen der Ausländer. Der Artikel konzentriert sich auf die Beziehungen zwischen drei verschiedenen Akteuren, die mit diesen Streitsachen beschäftigt sind: die Präfektur, die Richter und die Rechtsanwälte. Der Artikel bietet eine Analyse der organisatorischen und strukturellen Elemente in den Entscheidungsprozessen und beschreibt die konfliktreichen Beziehungen mit den subjektiven und individuellen Erwägungen der Akteure.

FREDDY RAPHAËL
**Das Werk von Edmond Jabès oder
die Beschreibung der „Fremdheit“**

Leben und Werk des Edmond Jabès zeichnen sich durch Vertreibung und stetige Rastlosigkeit aus. Er verlässt sein Heimatland Ägypten 1957 und geht ins französische Exil. Er teilt zwar die Sprache und Kultur Frankreichs, fühlt sich aber als Fremder. Diese Umstände reaktivieren in ihm die Erinnerungen an die Shoah, die zu diesem Zeitpunkt noch frisch waren. Die Erfahrung des Schreibens ist an sich eine innere Distanzierung, die paradoxerweise dieses Exil verschärft, dort, wo sie dazu gedacht war, diese Leere zu überbrücken.

SÉBASTIEN SCHEHR
Der Verräter als radikaler Fremder

Die Figur des Verräters ist - von der Antike bis in unsere Zeit - durchweg negativ besetzt; der Verräter hat zu allen Zeiten - wegen seiner Tat und der Umwälzungen, die diese mit sich

bringt - nur Empörung, kollektive Ressentiments und Rachegefühle ausgelöst, er bleibt aber dennoch eine komplexe, ambivalente Figur, deren Rolle aus dem politischen und sozialen Leben nicht so einfach wegzudenken ist. Wenn auch jeder Verrat soziologisch als eine Verletzung des Vertrauens und der Loyalität zu bezeichnen ist, bleibt dieser dennoch eine grundlegende Handlung, die ihren Urheber mit einer einzigartigen Erfahrung konfrontiert, ähnlich der des Fremden bei Simmel oder der des „*marginal man*“ bei R. E. Park. Es geht in diesem Artikel darum, die zwischen diesen verschiedenen Figuren bestehenden Beziehungen aufzuzeigen, indem insbesondere auf bestimmte, wenig bekannte Aspekte des „Verräters“ eingegangen wird.

EMILY TROMBIK
Als Ausländer im Gefängnis

Der Artikel stellt die Frage nach der Fremdheit ausländischer Häftlinge in Frankreich. Die dynamische und interaktive Analyse des Ausländers zeigt, wie wichtig es ist, die verschiedenen sozialen Welten zu charakterisieren, auf die sie sich beziehen soll. Das Erleben ausländischer Häftlinge ist durch eine Distanzierung zur französischen Gesellschaft sowie zu den Akteuren des Strafvollzugs gezeichnet, während gleichzeitig eine Integration in die Häftlingsgruppe zu verzeichnen ist.

**PAUL MASOTTA
& GILBERT VINCENT**
**Der Name des Ausländers.
Odysseus zwischen
Gastfreundschaft und
Feindlichkeit**

Die Untersuchung beruht auf folgender Wette: die soziologische Analyse kann daran wachsen, sich einer hermeneutischen Methode zu bedienen, die selbst auch psychoanalytische Elemente einbezieht. Dazu muss das Ziel der Untersuchung enger gefasst werden: es geht darum aufzuzeigen, dass dank einer Erweiterung der Ressourcen des „soziologischen Imaginären“, insbesondere dank einer neuen Lesart

der Odyssee, die Palette der kulturell verfügbaren Leitbilder bereichert werden kann, um die möglichen Beziehungen zur Andersartigkeit einzubeziehen. Von dieser Perspektive aus gesehen ist Odysseus nicht jener Held, der von äußeren, göttlichen oder teuflischen Gewalten gesteuert wird: die fiktionale Welt, in die er den Leser hineinzieht, ist die der Leidenschaft, seine eigene, gespeist durch diverse imaginäre Vorstellungen über die Figuren des Parasiten, des Eindringlings, des mitwissenden Gefangenen usw. Man kann es jedoch nicht oft genug sagen: die Romanfiktion zeigt, unter welchen Bedingungen Zugang zum „Realen“ besteht; hoch symbolische Bedingungen, die zum gastlichen Gebaren gehören. Odysseus erzählt von einer gefährvollen Schiffsreise, gezeichnet von verschiedenen verhängnisvollen Beziehungen. So kann dieses Werk uns Soziologen und Anthropologen helfen, unser kategorisches oder sogar konzeptuelles Werkzeug zu verfeinern, das unabdinglich ist, um sowohl die schicksalhaften Beziehungen sowie die wenig erfolgversprechenden Bündnisse und symbolischen Erlösungen zu reflektieren.